

Aus Lausitzer Rundschau 01. Juni 2010:

Erster Spatenstich für ein weiteres Seniorenpflegezentrum in Annahütte

Für ein zweites Seniorenpflegezentrum in privater Trägerschaft hat Thomas Horvath (33) gestern den ersten Spatenstich gesetzt. Im Mai 2011 soll es in Betrieb genommen werden.

»Die hier einziehen, sollen sich genauso wohl fühlen wie wir.« Karlheinz Haupt hat seinen Rollator über die grüne Wiese geschoben. Der 81-Jährige will dabei sein, wenn der erste Spatenstich für ein zweites Seniorenheim erfolgt. Immerhin kandidiert er für den Heimbeirat. Der ehemalige Bergmann ist vor drei Jahren aus Hoyerswerda nach Annahütte gekommen. Damals war er nach einer schweren Krankheit nicht ansprechbar, heute ist er rings um das Haus am Waldrand mit seinem »Rentner-Mercedes«, wie der Rolli scherzhaft genannt wird, unterwegs. Einen hat er »schon zu Schrott gefahren«, sagt er spitzbübisch und macht sich wieder auf den Weg, um an der »Aktivierung« teilzunehmen. Die sportlichen und geistigen Übungen halten ihn fit, sagt er.

Inzwischen hat Thomas Horvath mit dem Spaten ein paar Häufchen Erde bewegt, die Hände von Gästen aus der Gemeinde geschüttelt und mit Mitarbeitern angestoßen.

An eine Ausdehnung des Hauses haben der studierte Diplom-Wirtschaftsingenieur und Fachwirt für Gesundheits- und Sozialwesen und die zweite Geschäftsführerin Reka Dolgos schon lange gedacht. »Die Nachfrage ist da, wir haben das

Haus voll.« Eine Warteliste zählt aktuell mehr als drei Dutzend Interessierte.

Im zweiten Haus, das eine eigenständige Gesellschaft wird, entstehen neben weiteren Pflegeplätzen auch 35 Plätze für betreutes Wohnen in 35 bis 50 Quadratmeter großen Wohnungen, in denen die Älteren selbstständig leben, aber bei Bedarf Dienstleistungen des Seniorenzentrums in Anspruch nehmen oder später in den Pflegebereich wechseln können. Für etwa 40 weitere Beschäftigte, so rechnet Thomas Horvath, wird das zweite Haus am Waldrand neue Arbeit bringen. »Dafür bilden wir auch selbst junge Leute aus.« Schließlich sei der Pflegekräfteüberschuss im Landkreis längst aufgebraucht. Derzeit seien acht Nachwuchsmitarbeiter in Ausbildung. »Ich möchte, dass alle Bereiche eine enge Bindung an das Haus haben«, erklärt der junge Mann seine Philosophie. Deshalb sind weder Küche noch Wäscherei ausgegliedert, sogar eine Friseurin ist im Haus angestellt, Leiharbeit gebe es nicht.

Karlheinz Haupt hat Sport- und Denksport für heute hinter sich. Jetzt freut er sich auf das Mittagessen aus der hauseigenen Küche. »Das schmeckt hier wirklich gut«, versichert er und schiebt seinen Rollator zum Parken in die Ecke. Zum üblichen Nachmittagsspaziergang durch die großzügigen Außenanlagen holt er ihn wieder hervor. Vielleicht geht es dann auch noch mal auf die Baustelle. Schauen, ob sich schon etwas tut. Man muss ja auf dem Laufenden bleiben.

Von Heidrun Seidel